

Buchbesprechung: Jinno-Shōtōki, Band 1

Walter Donat, NIPPON, 1936

Jinno-Shōtōki: Buch von der wahren Gott-Kaiser-Herrschafts-Linie.

Verfaßt von Kitabatake Chikafusa. Übersetzt, eingeleitet und erläutert von Dr. Herrmann Bohner. Erster Band. Japanisch-Deutsches Kulturinstitut, Tōkyō.

Bei dem überaus dürftigen Bestand an historischen Quellenwerken Japans, die dem Abendland in Übersetzung zugänglich sind, muß die Bohnersche Übertragung des „Jinno-Shōtōki,“ dieser Reichsgeschichte von den mythischen Anfängen bis zur Überwindung des Thronschismas im 14. Jahrhundert, schon grundsätzlich wärmstens begrüßt werden. Bohner selbst führt einleitend aus, daß dieses Werk in dreifacher Hinsicht Interesse erweckt: erstmals als großes Werk japanischen Schrifttums überhaupt, zweitens als Werk, das nach jahrhundertelanger Vergessenheit für die geistige Vorbereitung der Meiji-Restauration von entscheidender Bedeutung wurde (indem es z. B. die Mito-Schule und die Entstehung des „Dainihonshi“ stärkstens beeinflusste), und drittens als national-pädagogisches Standardwerk im heutigen Unterricht, an dem jeder Japaner sich schult in konservativer Staatsdogmatik und Staatsgesinnung. Wenn Bohner in der liebevollen Hingabe an seine Arbeit im „Jinnōshōtōki“ darüber hinaus das „Buch der Bücher,“ die absolute Mitte des Reichs, kurz etwas, was den größten Werken der Weltliteratur an die Seite zu stellen ist, zu erblicken glaubt und in der Einführung in fast fanatischer Beredsamkeit dem abendländischen Leser eine solche Größe und Weite des Werkes zu vermitteln sucht, so wird ihm zwar keineswegs jeder zu folgen vermögen, doch darf Bohner für sich in Anspruch nehmen, daß diese seine Interpretation aus bestem völkischen Japanertum heraus inspiriert und genährt ist.

Was die Übersetzung selbst betrifft, so muß sie unbedingt gründlich und zuverlässig genannt werden, wenn auch über gewisse Eigenwilligkeiten des Stils diskutiert werden könnte und vielleicht auch gelegentlich ein Übergewicht der Zeichendeutung aus dem sinologischen Wissen des Übersetzers zuungunsten des lebendigen japanischen Sprachflusses anzumerken wäre. Die philologische und historische Kleinarbeit der Übersetzung wird erst durch die für einen zweiten Band angekündigten reichhaltigen Anmerkungen voll ins Licht treten können. Das Rüstzeug zu peinlich exakter philologischer Akribie hat Bohner bereits in früheren Veröffentlichungen, wie im Anmerkungsband zur Ryōiki-Übertragung, dargetan.

In der Einführung zur Übersetzung, die mit 188 Seiten den Umfang des Textes (145 Seiten) erheblich übertrifft, bietet die Arbeit Bohners wesentlich mehr, als ihr Titel dem Leser verspricht. Sie hat den Charakter einer geschlossenen Abhandlung, an der die zukünftige Forschung japanischer Geschichte und Staatstheorie nicht mehr vorbeigehen können, Ein erster kürzerer Teil dieser Abhandlung unternimmt es, dem abendländischen Leser aus urjapanischer, konfuzianischer und buddhistischer Gedankenwelt heraus gewisse Kategorien zu erschließen, die ihm überhaupt den Zugang in die fremde Welt des Werkes ermöglichen sollen. Geschickt gewählte abendländische Vergleiche (mit den Evangelien, dem Caesarentum, dem Persönlichkeitsbegriff, englischer Staats-

form, Bismarck u. a.) suchen diesen Zugang zu erleichtern. Es gelingt dem Verfasser jedenfalls, die Probleme, die das Werk aufgibt, in eine ganz große Sicht einzustellen und damit den folgenden Ausführungen die geistige Weit-räumigkeit zu sichern.

In einem zweiten ausführlichen Teil wird die Biographie des Verfassers **Kitabatake** Chikafusa gegeben, der ja als leitender Staatsmann und Krieger mitten in den Geschehnissen darinnen steht und an ihnen aktivsten Anteil hat, und zugleich die Geschichte des Thronschismas und seiner Wirren und Kämpfe geschildert. Die großen Gestalten dieser bewegten Zeit: der Kaiser Godaigo, der das Joch des Bakufu abzuwerfen sucht, unterliegt, gewinnt und wieder unterliegt, der wendige und wechselvolle **Ashikaga** Takauji und sein starker Widersacher **Nitta** Yoshisada, der strahlende Held der Kaiserstreue **Kusonoki** Masashige und viele andere, sie werden in lebendiger Anschaulichkeit und mit erstaunlichem Reichtum an konkreten Einzelheiten vor den Leser hingestellt. Mag dem mit der Zeit wenig Vertrauten die Schilderung der Vorgänge nicht immer geradlinig genug und vielleicht allzu stark beladen mit Fülle von Namen, Orten und kleinsten Beziehungen erscheinen, so wird sie dem Kenner als Einzelstudie der Godaigo-Zeit von desto größerem Nutzen sein.

Der bedeutungsvollste Teil des ganzen Einführungswerkes ist der dritte Abschnitt, der den Untertitel führt: Versuch einer Geschichte gewisser Grundzüge des japanischen Wesens bis zur Godaigo-Zeit einschließlich, indem dieser Teil das „Jinno-Shōtōki“ in der chronologischen Folge von den Uranfängen bis ins 14. Jahrhundert seinen wesentlichen Ideen nach interpretiert, weitet sich diese Interpretation zu einer großzügigen, geschichtsphilosophisch unterbauten historischen Betrachtung aus, die allerdings auch der Gefahr subjektiver Ausdeutungen am stärksten unterliegt. Die seltene Einfühlungsgabe und der Gedankenreichtum des Verfassers kommen in diesem Teile zu ihrer stärksten Geltung. Gewisse Antithesen wie Reich und Kirche, das Kaisertum in regionaler und universaler Auffassung, Reichsbewußtsein und Sippenegoismus, das hauptstädtische Innen und das koloniale Außen (Heian und Kamakura) u. dgl. sind, unter gründlicher Benutzung japanischer Spezialwerke, in außerordentlicher Feinheit herausgearbeitet und stellen künftiger ideengeschichtlicher Forschung zahlreiche Anregungen und neue Aufgaben. Des Verfassers Ehrfurcht vor der Fülle der Erscheinungen, seine Scheu, geradhin zu urteilen, sein Feingefühl für die Mannigfaltigkeiten und den Wechsel der Beziehungen im geschichtlichen Sein bewahren ihn dabei vor vergrößernden Konturen und gewaltsamen Begriffsschemen. Er mag hier und da, etwa in bezug auf Shōtokutaishi oder den Umkreis konfuzianischer Einflüsse, dem unbefangenen Leser zuviel in den Text des Chikafusa hineingedeutet haben, bisweilen die Gestalten der Kaiser und Großen des Reichs in allzu erhabene Beleuchtung rücken; als Gesamtbetrachtung japanischer Geschichte genommen ist dieser „Versuch einer Geschichte gewisser Grundzüge des japanischen Wesens“ ein reicher und wertvoller Beitrag zu einer der wichtigsten Fragestellungen der Japankunde.



Diese Datei ist ein Anhang zur Webseite

bohnerbiographie.zenwort.de

Erstellt am 29. März 2018 von **Adi Meyerhofer**, München.

Der zugrundeliegende Text wird hier als Großzitat i. S. d. § 55 UrhebG verbreitet. Die vorliegende elektronische Bearbeitung wird unter den Bedingungen der *Creative Commons-Lizenz* © ⓘ 4.0, d. h. „Namensnennung“ und „Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ zur Verfügung gestellt

(Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>).

<https://bohnerbiographie.zenwort.de>